



Artikel in: Envío. Monatszeitschrift der Universidad Centroamericana, Managua, 37. Jg., Heft 435, Juli 2018. Übersetzung: Manfred Liebel

Nicaragua

„Ich bin sicher, dass wir diese Diktatur besiegen werden.“

Julio López Campos, ein langjähriger Militanter der FSLN, der in der letzten Offensive gegen die Somoza-Diktatur gekämpft hatte und bis 1990 Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen der FSLN war, teilte seine Gedanken über die Herausforderungen des unbewaffneten Aufstands, der sich heute der Ortega-Diktatur entgegenstellt, in einem Gespräch mit envío, das wir transkribiert haben.

Julio López Campos

Ich kenne Daniel Ortega, seit ich jung war. Ich war der Vorsitzende der Schülerversammlung der Ramirez-Goyena-Schule und er hatte die gleiche Funktion in der Maestro-Gabriel-Schule. Unter anderem mussten wir uns darüber verständigen, das jährliche Gedenken an die Ermordung der Studenten von León durch die Guardia von Somoza, das Studentenmassaker vom 23. Juli 1959, zu organisieren. Die Guardia hatte an diesem Tag vier Studenten getötet. Vier! Wir kämpften damals gegen einen Diktator, der vier junge Menschen getötet hatte... Und derselbe Daniel ist jetzt für den Mord an Dutzenden von Studenten verantwortlich und derselbe Daniel ist jetzt der Diktator... Ich finde es schwer zu verstehen... Vor dem 18. April [2018] hatten politische Analysten Schwierigkeiten, die Leute davon zu überzeugen, dass diese Regierung eine Diktatur ist. Und es war schwer für uns, denn die Menschen hatten im Kopf, dass eine Diktatur diejenige ist, die dich umbringt, die dich ins Gefängnis bringt, diejenige, die die Städte bombardiert. Wir mussten den Menschen erklären, dass dies nur dann geschieht, wenn die Diktatur ihre Macht in Gefahr sieht. Und wir erinnerten sie daran, dass Somoza in den ersten elf Jahren der Diktatur, zwischen 1937 und 1948, nur einen Studenten, Uriel Sotomayor, getötet hatte.

Ich habe noch nie eine so komplizierte Situation in Nicaragua erlebt wie heute angesichts dieser Diktatur. Niemals. Niemals. Und ich habe mein Land noch nie in einer so großen Ungewissheit über seine Gegenwart und Zukunft gesehen. Ich habe auch noch nie erlebt, dass Nicaragua einer solchen kriminellen Gewalt ausgesetzt war, wie sie Daniel Ortega uns auferlegt. Diese Kriminalität hat es nie zuvor gegeben, nicht einmal unter der Somoza-Diktatur. Es wäre mir auch nie in den Sinn gekommen, dass eine im Sandinismus verwurzelte Regierung in der Lage wäre, unbewaffnete Menschen zu töten, wie es heute geschieht. Nur weil sie protestieren. Wir wissen um Konfrontationen, wir wissen um Konflikte, wir wissen um den Tod, aber es ist für diejenigen von uns, die beanspruchen, Sandinisten zu sein, nicht akzeptabel, Menschen so feige und auf so ungeheuerliche Weise töten zu lassen. Die gegenwärtige Repression ist so brutal, dass sie weder mit Linkssein, Rechtssein oder Mittesein etwas zu tun hat. Sie stellt uns vor eine im Wesentlichen ethische und moralische Herausforderung, der wir uns nicht entziehen können und der wir uns mit dem Willen stellen müssen, das zu tun, was getan werden muss, um dieser Politik des Terrors zu widerstehen und sie zu besiegen. Für diese Verbrechen gibt es keine Rechtfertigung oder Vergebung.

An Junitagen wie heute, vor 39 Jahren, waren wir auf den Barrikaden des Kampfes gegen Somoza in der letzten Offensive von 1979, im Juni betraten wir die östlichen Viertel von Managua. Der Plan war, nur drei Tage lang mit der Guardia zu kämpfen, eine Zeit, die wir als ausreichend erachteten, um die wichtigsten Kriegsfronten mit Sauerstoff zu versorgen, aber es hat fünfzehn Tage gedauert, und es fehlte uns bereits an allem. Es gab kein Essen und wir hatten nicht das, was in diesem Kampf sehr wertvoll war: Munition. Aber wir konnten so lange widerstehen, weil die Bevölkerung organisiert und bereit war, Widerstand zu leisten. Organisierte Menschen waren der Schlüsselfaktor, der entscheidende Faktor. Es war die organisierte Beteiligung der Mehrheit der Menschen, die diese Anstrengung möglich machte. Die Menschen waren entscheidend, nicht die Waffen.

Und als die Barrikaden fast aufgegeben und die Menschen verzweifelt waren, organisierten wir einen Rückzug von Managua nach Masaya. Als wir dies beschlossen, verstanden wir es als eine notwendige taktische Niederlage. Kurz darauf wurde der Rückzug zu einem strategischen Erfolg. Ich erzähle Ihnen dies, um zu sagen, dass, wenn wir in unseren Anstrengungen, die wir heute gegen die Diktatur unternehmen, in manchen Momenten in der Defensive sind, es nicht bedeutet, dass wir besiegt sind. Es bedeutet, dass wir es schaffen müssen, zu einer Gegenoffensive überzugehen und die organisatorischen Kapazitäten der Menschen zu vervielfachen.

In Nicaragua stehen wir plötzlich vor einer enormen Herausforderung. Vor dem 18. April gab es in Nicaragua kleine Mobilisierungen für verschiedene Probleme, territorialen Widerstand gegen den Bergbau, Verteidigung von Wasser... Es war sehr schwierig, Menschen zu organisieren. Und alles, was wir taten, wurde unterdrückt. Wie festgenagelt. Nur die Bauernbewegung, die gegen den Kanal kämpfte, leistete einen hartnäckigen Widerstand. Vor April hatte sich die Bauernbewegung bereits aufgelehnt und einen Kampf geführt, der uns in den letzten vier Jahren Hoffnung gegeben hatte. Der Widerstand begann nicht, er kam nicht von da, wo wir dachten, dass er herkommen würde. Er kam von dort, von den Bauern, aus dem tiefen Nicaragua, von Menschen, die sich bedroht fühlten und die Ortega-Regierung herausforderten.

Sie waren die ersten, die sich selbstorganisierten, während sie auf autonome Weise eine Kraft aufbauten, die begann, gegen die Verletzung all der Gefühle zu kämpfen, die das unpatriotische Kanalgesetz provozierte, und nach und nach transzendierten sie diese Gefühle und näherten sich immer mehr nationalen Forderungen. Sie machten den Sprung von der Verteidigung ihrer Ländereien zur Verteidigung der Souveränität des ganzen Landes. Die Bauernbewegung ist der Vorläufer dessen, was wir heute erleben. Sie gab uns nationale Führungskräfte wie zum Beispiel Francisca Ramirez. Diese Hoffnung hat uns all die Jahre genährt, und diese Kraft ist heute in diesem unbewaffneten Aufstand vorhanden. Und sie ist intakt. Und was mir an dieser Kraft am meisten gefällt, ist, dass sie wenig Vertrauen in uns haben, in die in Managua, in die Politiker, in die Parteien.

Ohne Organisation, ohne das organisierte Volk gibt es keinen Weg zum Erfolg. Und so haben wir noch viel zu tun, um dem Mut gerecht zu werden, den die Bauern und Bäuerinnen im Laufe der Jahre und unsere heldenhafte Jugend in letzter Zeit bewiesen haben. Um uns besser zu organisieren, ist es wichtig, dass wir die Stärken kennen für das, was wir vor uns haben, denn wenn wir die komplexesten Winkel der Herausforderung betrachten, werden wir besser reagieren können. Wenn ich zuerst von Daniels Stärken spreche, dann tue ich das, damit es uns ermutigt, mit mehr Entschlossenheit und Organisation zu kämpfen. Es muss klar sein, welche Schwierigkeiten zu bewältigen und welche Hindernisse zu überwinden sind.

Die erste Stärke des derzeitigen Regimes ist seine politische Erfahrung. Daniel Ortega verfügt über einen politischen Erfahrungsschatz, der denjenigen, die die Bürger*innen am Tisch des Nationalen Dialogs vertreten, nicht zur Verfügung steht. Wenn wir an die Gesprächsmöglichkeiten denken, die wir gegenüber dieser Macht haben, müssen wir erkennen, dass wir uns am Tisch des Dialogs in einer Situation der Schwäche befinden. Sie ist eine Macht, in der sich Disziplin und eine einzige Befehlskette verbindet. Und auf unserer Seite ein neuartiges Bündnis, ein Bündnis, das durch die Umstände hervorgerufen wurde, das erst am Entstehen ist und noch ohne feste Verbindungslinien mit dem Volk.

Eine weitere Stärke von Daniel ist, dass er fast ausschließlich das Gewaltmonopol, das Waffenmonopol und das Unterdrückungsmonopol hat. Er hat die Nationalpolizei auf seiner Seite, und jetzt hat er sie fest an sich gekettet. Die Polizeiführung hat keine andere Wahl, als mit Daniel Ortega bis zum Ende zu gehen. Ihre Führer sind dieser Politik der Kriminalität und des Völkermords so verpflichtet, dass sie keine andere Wahl haben. Ich sehe im Moment keine Chance auf größere Risse in diesem bewaffneten Korps. Es gibt viele Polizisten, die demoralisiert sind, weil sie das Gefühl haben, dass es nicht das ist, wofür sie sich der Polizei angeschlossen haben. Diese werden unterdrückt, inhaftiert, und deshalb haben andere enorme Schwierigkeiten, den Schritt zu wagen und an der Seite des Volkes zu kämpfen. Wenn sich der zivile Aufstand konsolidiert, wenn alle Bereiche der Gesellschaft mehr Entschlossenheit zeigen, wird es sicherlich zu einem größeren Zusammenbruch an der Basis der Polizei kommen.

Aus der Sicht der Gewaltanwendung hat Daniel heute eine weitere wichtige Stärke. Seine Macht hat ihm erlaubt, eine irreguläre Armee zu bilden, um der Bevölkerung im ganzen Land Terror aufzuzwingen. Die Entstehung dieser irregulären Macht zeigt uns den extremen Ernst der Lage in Nicaragua. Es ist völlig inakzeptabel, und in keinem Land der Welt würde man es zulassen, eine irreguläre Armee zur Tötung und Unterdrückung von Menschen zu schaffen. Obwohl für dieses Regime von geringer Bedeutung, heißt es in der Verfassung Nicaraguas, dass es nur zwei Streitkräfte im Land geben darf, die Armee und die Polizei. Und in diesem Monat sehen wir jeden Tag eine Armee von verummten Menschen, die mit Kriegswaffen auf die Straße gehen und drohen, töten, einsperren, zerstören... Wir leben de facto dauernd in einem Belagerungszustand. Es gibt keine Garantien für irgendetwas, keine Rechte für irgendjemanden, wohin gehen wir, um uns zu beschweren, wenn diese Leute dich verhaften, durchsuchen, ausrauben? Wer wird uns verteidigen, wenn diese Leute deinen Bruder, deinen Nachbarn töten? Wer wird uns sagen, warum sie das Haus niedergebrannt haben, warum sie das Kind getötet haben? Von wem werden sie etwas verlangen? Und in den Vierteln, in denen es Proteste gegeben hat, ist die Situation eine des Terrors. Stellen Sie sich vor, in einer kleinen Straße in diesen Vierteln treten zweihundert dieser Schläger die Türen ein, schießen in die Luft, nehmen einen fest, töten...

Das ist in diesem Land noch nie, nie, nie passiert. Und diese Politik des Terrors liegt in den Händen von Daniel, der diese irreguläre Armee aufgebaut hat und es geschafft hat, sie der gesamten Gesellschaft aufzuzwingen, sie der Polizei aufzuzwingen, und er hat sie der Armee aufgezwungen! Es gibt keine Rechtfertigung für den Generalstab der Armee, diese Karawanen von verummten Attentätern, die mit Kriegswaffen bestückt sind, in Managua und anderen Städten rumlaufen zu lassen und nichts zu tun. Das ist völlig inakzeptabel.

Bisher gibt es nichts, was diese Strategie des Terrors aufhalten könnte. Bis jetzt ist eine der Stärken von Daniel, dass er in keiner Weise von der Armee gebremst wurde. In keiner Weise. Sie ließ es ihn tun. Und wir wissen, wie komplex es ist, in wenigen Tagen eine irreguläre Armee aufzubauen und sie im ganzen Land zum Funktionieren zu bringen. Du kannst das nicht einfach

so machen. Ich wage zu behaupten, dass alle Bürgerinnen und Bürger Nicaraguas dazu verurteilt sein werden, die schlimmsten Unterjochungen in unserer Geschichte zu erleiden, wenn es uns nicht gelingt, diese irreguläre Armee zu stoppen, die Daniel aufgebaut hat und die wie eine gemietete Waffe funktioniert. Es ist eine Armee, in der Drogenhändler, Bandenmitglieder, ehemalige Mitglieder der Armee und der Polizei, aus dem Gefängnis entlassene Kriminelle allesamt unkontrollierte Gewalt ausüben.

Ich erinnere mich an eine Zeit Anfang der 90er Jahre, als Daniel eine bestimmte Aktion anordnete... Am Tag danach fragte ich ihn, warum er diesen Typen ausgesucht hat, um das zu tun. Und er sagte zu mir: „Um bestimmte Dinge zu tun, muss man verrückt sein, und nur er kann tun, was wir von ihm verlangt haben.“ Ich habe keinen Zweifel, dass diejenigen, die das Kommando über diese irreguläre Armee innehaben, kriminell gesinnt sind, Menschen, die diese kriminelle Politik genießen und absolut nichts mit Sandinismus zu tun haben.

Der Daniel Ortega, den wir heute sehen, der alle Grenzen des menschlichen Anstands überschritten hat, kann nicht verstanden werden, ohne seinen Pakt mit den Liberalen, die elfjährige Ehe mit dem Privatsektor zu berücksichtigen. Mit den Reichen in diesem Land. Ebenso wenig können wir diese irregulären Truppen verstehen, die er benutzt, um uns zu terrorisieren, zu bestrafen, wenn wir einige der Erfahrungen der 80er, 90er und sogar einige aus der Zeit vor dem Sieg der Revolution vergessen. Wir sind für diesen Daniel Ortega mitverantwortlich, die FSLN ist es, die Revolution ist es. Aber es ist unfair zu sagen, dass das, was wir heute sehen, Sandinismus ist, denn Daniel Ortega ist eine Verzerrung von Sandinismus. Ohne den Pakt mit Arnoldo Alemán [dem korrupten Präsidenten aus den Reihen der Liberalen Partei PLC, Anm. d. Übers.], ohne die Unterstützung der Bankiers, ohne die Gringos, die den Pakt gesegnet haben, ohne all jene, die sich nicht mit der Korruption beschäftigen wollten, wäre er nie das, was er heute ist. Das Phänomen Daniel Ortega ist ohne die Geschichte des Caudillismo [Führerkult, Anm. d. Übers.], der Pfründenwirtschaft, des Patrimonialismo [Vererbung von Besitz und Herrschaft innerhalb von Familienclans, Anm. d. Übers.], die in unserer politischen Kultur vorherrschen, nicht zu verstehen. Und deshalb besteht die Herausforderung nicht nur darin, ihn loszuwerden, sondern Nicaragua so zu verändern, dass sich diese Dinge nicht wiederholen, so dass niemand wie Daniel Ortega die Möglichkeit hat, wieder aufzutauchen.

Daniel Ortega hat nicht nur ein Monopol auf Gewalt und Unterdrückung, sondern auch Geld, um diese Politik des Todes und des Terrors zu finanzieren. Ihm fehlen nicht die Mittel, und wenn er sie braucht, kann er, wie er es bereits getan hat, Geld von der Zentralbank abziehen, um seine Ausgaben zu decken. Denn so etwas aufzubauen kostet. Gegenüber diesem finanziellen Vorteil haben wir den Nachteil, dass wir nicht über die Mittel verfügen, um eine Politik des Widerstands von unten, aus dem Volk heraus, besser zu organisieren.

Eine weitere Stärke von ihm besteht darin, dass er angesichts des Drucks der Vereinigten Staaten gute Verhandlungsargumente hat. Stellen wir uns Daniel Ortegas Dialog mit Vertretern der US-Regierung vor, in dem Wissen, dass er die Agenda der Gringos sehr gut kennt... Er würde mit ihnen so sprechen: „Wenn ich gehe, was passiert mit dem Machtvakuum, das in Nicaragua zurückbleiben wird? Wer garantiert Ihnen, dass es hier Stabilität geben wird? Glauben Sie, dass dieser Junge, Juan Sebastián Chamorro [junger Unternehmer, der sich mit dem Aufstand solidarisiert hat, Anm. d. Übers.], hier Stabilität garantieren wird? Oder dass das alte Männchen Tünnermann [ehem. Erziehungsminister der sandinistischen Revolutionsregierung, der heute die Zivilgesellschaft im Nationalen Dialog vertritt, Anm. d. Übers.] es garantieren wird? Und Sie wissen, dass die Stabilität Nicaraguas nicht nur in unserem, sondern auch in Ihrem Interesse liegt! Denn wenn die Krise hier zunimmt und das Chaos zunimmt, wird es zu

einer Migrationsflut kommen, die niemand aufhalten kann. Und die Ansteckungsgefahr eines Nicaraguas im Chaos für Honduras, für Guatemala, wo die Situation bereits kompliziert ist, wird sehr groß sein... Und Sie wissen sehr gut, dass ich hier eine Mauer errichtet habe, um die Migration einzudämmen. Die Politiker in Panama und Costa Rica ließen die aus Kuba Geflüchteten ins Land, aber ich habe sie allesamt an der Grenze aufgehalten, hier sind sie nicht vorbeigekommen. Sie wissen, dass wir bei der Bekämpfung des Drogenhandels in allem, was möglich war, mit Ihnen zusammengearbeitet haben... Natürlich gibt es Dinge, die ich nicht kontrollieren kann, weil wir nicht über die Mittel verfügen, aber im Allgemeinen haben Sie anerkannt, was wir getan haben... Ebenso bei der Geldwäsche wissen Sie, dass Sie, wenn es notwendig war, mit unserer volle Unterstützung rechnen konnten, obwohl unsere Finanzinstitute nicht in der Lage sind, alles zu kontrollieren, aber im Allgemeinen haben wir unsere Aufgaben erfüllt... Denken Sie daran, dass wir mit Ihrer Unterstützung von der BID [Interamerikanische Entwicklungsbank, Anm. d. Übers.], dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank Anerkennung für unsere Politik zugunsten der makroökonomischen Stabilität erhalten haben... Hierhin lassen wir Ihre Truppen kommen und ihre Übungen und Manöver durchführen. Sie werfen mir vor, ich sei ein Freund Kubas. Natürlich bin ich das, denn von klein auf haben die Kubaner mir geholfen, sie haben mir Zuflucht gewährt, sie haben uns Solidarität gegeben, aber wir haben nichts mit dem kubanischen Modell zu tun. Wir sind Freunde Kubas, aber nichts weiter, denn hier haben wir eine kapitalistische Marktwirtschaft, Pluralismus, Wahlen..." Und wie bisher würde der Dialog weitergehen.

Ich denke, die Gringos sind empfänglich für diesen Diskurs und was sie unterstützen und woran sie angesichts dieser Krise interessiert sind, das ist die „weiche Landung“. Die Unternehmer des COSEP [Nicaraguanischer Unternehmerverband, Anm. d. Übers.] müssen etwas Ähnliches empfinden: Sie befürchten, dass ein Machtvakuum, eine Krise, in der es keine Kontrolle gibt, eine Situation des Mangels an „Governance“, wie sie sagen, entstehen könnte. Die Geschäftsleute wissen, dass Ortega ihnen elf Jahre lang absolute Stabilität und eine Garantie für ihre Interessen gegeben hat. Deshalb ist die Angst der Vereinigten Staaten und die Angst der Privatwirtschaft, diese Gemeinsamkeit, eine weitere Stärke, die Daniel hat. Und es ist eine Schwäche von uns, keinen Wirtschaftszweig mit genügend Mut und patriotischer Einstellung zu haben.

Ich verstehe die Unternehmer. Seit elf Jahren sind sie glücklich mit Daniel Ortega und tun alles, was sie im wirtschaftlichen Bereich wollen. Es wurden Dutzende von unternehmerfreundlichen Gesetzen beschlossen. Das freie Unternehmertum hatte alle Möglichkeiten der Welt. Bei der Steuergesetzgebung war Daniel großzügiger mit ihnen als Trump mit seinen Reichen. Sie hatten auch Stabilität, es gab keinerlei Streiks. Jedes Jahr wuchs die Wirtschaft um 4,5% und die Gewinnrate der Banken gehörte zu den höchsten in Zentralamerika. Ausländische Investitionen kamen an, sie hatten alle Arten von Privilegien und keinerlei Hindernisse, um immer mehr Gewinne zu erzielen und sich anzueignen. Unter diesen Bedingungen vergingen elf Jahre. Sich ein anderes Nicaragua vorzustellen, macht sie unsicher, ich verstehe sie. Und ich denke, wir müssen einen Teil der Geschäftswelt für uns gewinnen, sie ansprechen, um die Angst zu überwinden. Wir müssen sie überzeugen, die Volksbewegung zu unterstützen. Weil ich glaube, dass wir nicht in das vergangene Modell zurückkehren werden, das einige als „verantwortungsvollen Populismus“ bezeichnet haben. Dafür gibt es keine Chance. Was wir heute nicht genau wissen, ist, wohin wir gehen. Und auch die größten Unternehmer, die wirklich entscheiden, sind sich über die Zukunft nicht im Klaren. Meines Erachtens ist es uns noch nicht

gelingen, uns darüber einig zu werden und eine eindeutige Stimme zu haben, die mehr Gewicht hätte und die Unsicherheiten der Geschäftswelt angesichts der Bestrebungen von Daniel überwinden könnte.

Und was sind Daniels Bestrebungen? Wenn man sich anschaut, was im Land nach mehr als zwei Monaten des Widerstandes geschieht, muss man sich bewusst sein, dass Daniel Ortega mit diesen Stärken nach und nach, Stück für Stück versucht, seine Fundamente umzustrukturieren. Zuerst konnte er nichts tun. Die Leute von der FSLN mussten ihre Fahne verbergen und in die Tasche stecken, um nicht mit ihr identifiziert zu werden. Sie hatten nichts mit Daniels Verbrechen zu tun, aber sie fühlten sich markiert. Das haben alle Leute in der Nachbarschaft berichtet. Das erste, woran Daniel dachte, war die Schaffung dieser irregulären und kriminellen Armee. Und da er ganz genau weiß, dass Geschäftsleute große Angst haben, hat er auch die Landbesetzungen in letzter Minute organisiert: Geht, nehmt euch diese Finca, dringt in sie ein! Damit die Geschäftsleute sehen können, was sie verlieren, wenn sie ihn verlassen und das Volk unterstützen... Nach und nach beginnt Daniel, seine Fundamente wieder aufzubauen. Wenn wir uns also nicht zusammenreißen und ihn seine Kräfte wieder zusammenbringen lassen, nicht die Kräfte, die er vor dem April hatte, denn er wird sie nie zurückbekommen, aber wenn wir ihn etwas davon zurückbekommen lassen, stehen wir vor einer komplizierteren Situation. Wir dürfen ihm keine Zeit geben. Die Lösung muss jetzt sein. Vergessen wir nie, dass die großen Volksaufstände auch besiegt werden können.

Und schließlich ist Daniel Ortegas andere Stärke, dass er am Tisch des Nationalen Dialogs nicht verhandelt. Er redet dort nur, aber er verhandelt nicht. Bisher gab es keine wirklichen Verhandlungen. Daniel kauft immer noch Zeit. In diesem Dialog hat er eine strenge Kontrolle über das, was dort vor sich geht, und er hat eine totale Disziplin der Personen, die er dort eingesetzt hat. Auf ihrer Seite gibt es eine wirkliche Koordination, einen einzigen Willen, klar definierte Ziele, während wir auf unserer Seite noch nicht den ganzen Willen aller Menschen für „Alle gegen die Diktatur“ erreicht haben. Das ist uns noch nicht gelungen, weil sich kleine und kleinliche Interessen aller Art, private Interessen, überschneiden.

Betrachten wir nun einige unserer Stärken. Die erste und wichtigste, die mir am meisten auffällt, ist der Wille der breiten Mehrheit der Bevölkerung, einen gewaltfreien Kampf gegen das gewalttätigste Regime zu führen, das wir in Nicaragua je hatten. Und in diesem Willen stimmen die Bewohner*innen des ganzen Landes mit der Bauernbewegung und der Universitätsjugend überein. Die Fähigkeit, so viele Willen zu vereinen, ist eine große Stärke.

Ich bin überrascht über die Geschichte unseres Volkes. Zuerst machte es eine bewaffnete Revolution. Die erste erfolgreiche bewaffnete Volksrevolution auf unserem Kontinent war die Sandinistische Revolution. Und jetzt, vierzig Jahre später, ist unser Volk entschlossen, einen weiteren Sieg über eine andere Diktatur zu erringen. Aber dieses Mal wird es ein Sieg ohne Waffen sein. Das tun nur Menschen, die eine wunderbare Fähigkeit haben, ihre eigenen Wege zu finden und sie auf eine absolut fantastische Weise zu gestalten.

Ich habe allen, die mich gefragt haben, gesagt: Ich habe Schwierigkeiten zu verstehen, dass es zum Beispiel in Monimbó keine einzige Kontaktbombe gegeben hat, die ein offensiveres Instrument ist. Und nicht, weil es nicht die Zutaten gibt, um sie herzustellen, und sie wissen, wie man sie herstellt und wie man sie benutzt. Bisher wurden auch keine Gewehre gefunden.

Noch erstaunlicher ist, dass sie auf dem Land, wo die Menschen ihre .38, ihre .22, ihre Schrotflinten haben, auch nicht auftauchen. Das nicaraguanische Volk ist entschlossen zu kämpfen und hat sich bisher entschieden, den Sieg ohne Waffen zu erringen. Diese Entschlossenheit erfordert viel Kraft. Von einer unabsehbaren Opferbereitschaft, die die überlegene Kraft des Volkes ist. Ich denke, das sagt uns viel über das Siegespotential aus, das dieses Volk über dieses Paar [das Präsidenten-Ehepaar Ortega-Murillo, Anm. d. Übers.] hat, das uns bis jetzt seinen Willen aufgenötigt hat. Nein, sie können es nicht mit diesem Volk aufnehmen.

Eine weitere Stärke von uns, die für ihn Schwäche ist, besteht darin, dass Daniel das Volk verloren hat. Wie mir ein Bauer sagte: Was passiert ist, ist, dass sich die Leute „gegen ihn gewandt haben“. Denn bis April waren viele Leute mit ihm. Aber mit den Massakern im April, mit den Verbrechen, mit dem, womit alles begann, wurden 70% Unterstützung zu 70% Ablehnung.

Daniel hat die öffentliche Meinung völlig verloren. Er hat die Straßen verloren. Er verlor die Hegemonie über die Menschen und die Kontrolle über die Straßen, was uns bis vor kurzem völlig unmöglich erschien, denn wenn wir in irgendeiner Ecke protestierten, wussten wir bereits, was mit uns geschehen würde. Und plötzlich, unaufhaltsam, eine halbe Million Menschen auf der Straße, die fordern, dass sie abhauen! Sie haben die Unterstützung des Volkes für immer verloren.

Dieses Volk hat einige beunruhigende Fähigkeiten und Stärken. Ich habe mit Leuten gesprochen, die mit den Jungen verwandt sind, die in Managua in der UNAN (Universidad Nacional Autónoma de Nicaragua) verschanzt sind. Sie wollen nicht gehen, sie wollen ihre Barrikaden nicht aufgeben, sie sind fest entschlossen, was auch immer mit ihnen geschieht, den ganzen Weg zu gehen. Lasst uns auch die Leute sehen, die an den Straßensperren sind. Eine bewaffnete Straßensperre zu verteidigen ist eine Sache, aber eine unbewaffnete Straßensperre gegen Leute zu verteidigen, die versuchen, einen zu ermorden, ist eine andere. Um dies zu tun, um an dieser Straßensperre, in den Gräben auszuharren, braucht man einen eisernen Willen, der schwer zu erklären ist. Und das lässt mich denken, dass es eine Stärke in unserem Volk gibt, die wir nicht in der Lage waren, intellektuell zu interpretieren.

Wenn wir diese Stärken der Menschen sehen, werden wir auch über all die anderen Stärken siegen, die ich in Daniel sehe, und ich denke, es wird ein Sieg sein, ohne andere Wege als den gewaltlosen Kampf zu nutzen, der die große Herausforderung ist, die sich die Menschen selbst auferlegt haben.

Ein Volk, das in der Lage ist, alles zu tun, was unser Leute heute tun, um dieser Diktatur unbewaffnet zu widerstehen, ist ein Volk, das dieses Regime definitiv besiegen wird.

Ortega hat keine Chance mehr, zurückzukehren. Er ist völlig besiegt. Es geht darum, seine Kapitulation richtig auszuhandeln, denn wenn wir es nicht richtig machen, können die Kosten furchtbar hoch sein. Und es muss auch in aller Ehrlichkeit gesagt werden: Wenn wir unser Volk kennen, ist das potenzielle Risiko eines Ausrutschens in einen Bürgerkrieg eine der ständigen Gefahren, die wir haben und um jeden Preis vermeiden müssen.

Betrachten wir nun die Stärken und Schwächen auf internationaler Ebene, einem Gebiet, in dem ich lange Zeit gearbeitet habe. Man muss sagen, dass es dem Regime von Daniel Ortega in all diesen elf Jahren gelungen ist, sich sehr gut zu verstecken. Niemand hätte sich vorstellen

können, dass wir in Nicaragua ein autoritäres und korruptes Regime haben, geschweige denn ein kriminelles Regime. Mehr als ein Jahrzehnt lang gab es völlige Unkenntnis darüber, was hier geschah, und diejenigen, die es am meisten ignorierten, waren die Freunde auf der linken Seite. Internationale Umfragen haben gezeigt, dass Nicaragua eines der glücklichsten Länder der Welt ist und dass die nicaraguanische Regierung die größte Unterstützung hat. Und viele Leute draußen, Freunde von Nicaragua, Freunde des Sandinismus, Freunde der Revolution, waren glücklich darüber, wie gut die Dinge in Nicaragua liefen. Heute, wenn es darum geht, sich dieser neuen Realität zu stellen, gibt es viele Menschen draußen, die nicht glauben, was in Nicaragua geschieht. Die Wahrheit ist, auch für uns ist es schwer. Einige Leute glauben nicht und klammern sich an die Nostalgie nach dem, was diese Revolution für sie war, einschließlich des OAS-Generalsekretärs... [Luis Almagro, Generalsekretär der Organisation Amerikanischer Staaten, mit Sitz in Washington, der mit Ortega mehrmals verhandelte, Anm. d. Übers.].

Um zu erklären, was wir erleben, haben wir eine Schwäche: den Erfolg, mit dem dieses Regime jahrelang mit „Nebelkerzen“ gesegelt ist. Niemand hat was gesehen, niemand hat sich darum gekümmert, was hier passiert ist... Ich beobachte es in der Kommunikation mit den Menschen, die uns lieben, die Nicaragua lieben, die dieses Land lieben. Es braucht eine Welt, um sie davon zu überzeugen, dass diese Regierung eine Mörderbande ist. Es ist für viele Menschen nicht leicht zu verstehen und plötzlich zu kapieren, dass dies ein korruptes, kriminelles Regime ist. Dies zu verstehen, uns zu unterstützen, das Regime anzuprangern, ist nicht einfach, weil sie sich dessen erst jetzt bewusst werden. Deshalb ist es nicht wahr, dass wir bereits alle für den Kampf gegen diese Kriminellen gewonnen haben. Wir können nicht sagen, dass es uns wirklich schon gelungen ist, alle notwendigen internationalen Kräfte zu überzeugen, obwohl es uns bereits gelungen ist, einige zu überzeugen, und das ist bereits eine Stärke. Aber um die internationalen „Stars“ in die richtige Richtung zu lenken, müssen wir noch viel mehr Anstrengungen unternehmen.

Was kann Daniel Ortega unter Druck setzen? Aus seiner Erfahrung heraus respektiert er nur die Zusammenballung der Kräfte. Das ist nicht die, die an einem Tisch des Dialogs und der Verhandlung zum Ausdruck gebracht werden kann. Er ist nur in der Lage, die Stärke der Massen in der Mobilisierung zu respektieren. Es ist ihm egal, ob vier oder fünf Herren sagen: „Du musst gehen“. Wenn wir also nicht in der Lage sind, die Zusammenballung der Kräfte, die in den Tagen April und Mai demonstriert wurden, neu zu artikulieren, wird es schwierig sein, ihn zu wirklichen Verhandlungen zu veranlassen. Was wir brauchen, ist mehr Mobilisierung auf den Straßen, mehr Straßensperren, mehr Barrikaden, mehr Nachbarschaft und Gemeindeorganisation, unbefristeten Streik... Mehr Anhäufung von Kräften, um die Politik des Terrors zu brechen, die er uns auferlegt hat. Wenn es uns nicht gelingt, eine Gegenoffensive zu starten, um diese für uns scheinbar ungünstige, auf Terror basierende Korrelation umzukehren, wird die Situation für uns komplizierter. Vergessen wir nicht, ich wiederhole, dass auch große Aufstände in der Geschichte besiegt wurden.

Seit den Anfängen im April sagten die Leute mit großer Weisheit die beiden Dinge, die getan werden mussten: Stoppt die Unterdrückung und lasst diesen Bastard abhauen! Sie sagten es so einfach, mit großer Weisheit. Die Leute riechen es von Anfang an und sind sich einig: Haut jetzt ab und hört damit auf. Den Rest der Probleme können wir später beheben.

Das stimmt, auf unserer Seite. Auf der anderen Seite glaubt Daniel Ortega, dass er die Situation, in die wir ihn gebracht haben, umkehren kann. Er glaubt es. Und was für mich noch unglaublicher ist, ist die kriminelle Betonung der Entscheidungen, die er getroffen hat, um sie rückgängig zu machen. Wir sind an Konfrontationen und Kämpfe aller Art gewöhnt, aber dieses Maß an Kriminalität übertrifft die schrecklichsten Dinge, die wir in unserer Geschichte erlebt haben.

Er wird alle Mittel des Terrors ausschöpfen, um zu sehen, ob er die Situation umkehren und zu günstigeren Bedingungen verhandeln kann. Ich sehe diese Absicht in der terroristischen Politik, die er in Gang gesetzt hat. Deshalb glaube ich, dass wir als Erstes übereinkommen müssen, diese repressive Kraft zu stoppen, und zwar nicht nur aus ethischen und humanitären Gründen, sondern auch, um die Korrelation der Kräfte zu ändern. Das ist entscheidend.

Das Optimum, das wir erreichen müssen, ist „Alle gegen die Diktatur“. Es ist dringend notwendig, eine große Einheit zu schaffen, die uns dazu führen wird, die Kämpfe unten zu verstärken. Um sich hinsetzen und darüber verhandeln zu können, braucht es keine großen Massen, aber um die Korrelation der Kräfte zu verändern und die tiefgreifenden Veränderungen zu erreichen, die das Land braucht, brauchen wir sie, und wir brauchen sie, um zu kämpfen, zu mobilisieren und sich mehr und mehr zu organisieren.

Und zum Schluss möchte ich sagen, dass ich sicher bin, dass Ortega am Ende ist. Ich bin sicher, es ist unmöglich, uns den Sieg noch zu nehmen. Was ich träume, ist, dass es für uns nicht noch kostspieliger wird. Ich bin sicher, dass es in Nicaragua nie mehr Ortegismus geben wird, und ich sehe für die FSLN unter dem Diktat Ortegas keine Zukunft. Allerdings denke ich, dass wir Nicaraguaner*innen in der Lage sein werden, das Beste aus unserem Erbe, Carlos Fonseca, zurückzugewinnen. Und an der Spitze dieses Erbes wird Sandino stehen, mit all den Werten dieses Mannes, der für Gerechtigkeit gekämpft hat und dem „nicht nur zugehört, sondern geglaubt“ werden sollte, weil er nicht einmal „ein Stückchen Land für sein Grab“ erbeten hat.